Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

№ 8. **Berlin, den 20. Januar 1885.** **30. Jahrg.**

Abonnements

auf das **„Teltower Kreisblatt"**
(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)
werden noch fortwährend von den **Kaiserlichen Postanstalten**, den **Landbriefträgern** und **unseren Spediteuren** entgegengenommen.

Die bereits erschienenen Nummern nebst Kalender werden gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 12. Januar 1885.

Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Intendantur sind an Vergütung für gestellten Vorspann pro Monat August v. Jrs. 5 Mark 25 Pf. für die Gemeinde Tempelhof angewiesen worden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery, Königlicher Landrath.

Berlin, den 15. Januar 1885.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Kreis-Chausseegeld-Hebestellen Mariendorf** an der Mariendorf-Groß-Beeren'er Chaussee, **Königs-Wusterhausen** an der Mittenwalde-Königs-Wusterhausen'er Chaussee, **Nächst-Neuendorf** an der Zossen-Ludwigsfelde-Siethen'er Chaussee und **Gallun** an der Mittenwalde-Teupitz'er Chaussee haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 24. Januar d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Bureau, Körnerstraße Nr. 24 hierselbst,

anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositionsfähig sind und zur Sicherstellung ihrer Gebote eine hinsichtlich der Hebestelle Mariendorf auf 1500 Mark, hinsichtlich der Hebestellen Königs-Wusterhausen und Gallun je auf 500 Mark und hinsichtlich der Hebestelle Nächst-Neuendorf auf 600 Mark normirte Kaution in baarem Gelde oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery, Königlicher Landrath.

Berlin, den 7 Dezember 1884.

Durch die Bestimmung des § 129 der zur Ausführung des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes erlassenen Instruktion vom 24. Februar 1884, wonach Stallungen oder andere Räumlichkeiten, in welchen räudekranke Thiere vorübergehend aufgestellt gewesen sind 2c., nach Angabe des beamteten Thierarztes desinficirt werden sollen, ist zwar nicht die Besichtigung der zu desinficirenden Räumlichkeiten unbedingt vorgeschrieben; indessen ist es durch diese Bestimmung dem Ermessen der Ortspolizeibehörde überlassen, ob sie im einzelnen Falle eine solche örtliche Besichtigung für erforderlich erachtet.

Ebensowenig bieten die bestehenden Vorschriften einen Anhalt dafür, daß die Requisiten des beamteten Thierarztes behufs der im § 121 der Instruktion vorgeschriebenen Unterstützung der einem Heilverfahren zur Tilgung der Räude unterworfen gewesenen Thiere in dem Falle für unbedingt unzulässig zu erachten ist, wo die Behandlung der räudekranken Thiere durch den beamteten Thierarzt selbst erfolgt ist.

Um indessen einer unnöthigen Belastung der Staatskasse vorzubeugen, wollen Ew. Hochwohlgeboren die Ortspolizeibehörden Ihres Bezirks anweisen lassen, 1) in Zukunft in den Fällen des § 129 der Instruktion die örtliche Besichtigung der zu desinficirenden Räumlichkeiten durch den beamteten Thierarzt nur dann anzuordnen, wenn vorliegende besondere Verhältnisse dies als dringend geboten erscheinen lassen, 2) den Besitzern räudekranker Pferde oder Schafe, welche einem Heilverfahren unterworfen werden, jedesmal aufzugeben, bei Erstattung der im § 121 Abs. 3 der Instruktion vorgeschriebenen Anzeige ein Attest des behandelnden Thierarztes über den Erfolg des Heilverfahrens einzureichen, und wenn sich alsdann ergiebt, daß die Behandlung seitens des beamteten Thierarztes erfolgt war, von der nochmaligen Untersuchung der Thiere durch den letzteren Abstand zu nehmen.

Der Minister
für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.
gez. Lucius.

* * *

Abschrift vorstehenden Ministerial-Erlasses theile ich den Herren Amtsvorstehern und städtischen Polizei-Verwaltern zur gefälligen Kenntnißnahme und event. Beachtung ergebenst mit.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 14. Januar 1885.

Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Intendantur des Garde-Corps sind an Vergütung für gestellten Vorspann pro Monat September v. Jrs. 10 Mark 50 Pf. für die Gemeinde Neuendorf bei Teupitz angewiesen worden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery, Königlicher Landrath.

Berlin, den 13. Dezember 1884.

Arznei-Taxe für 1885.

Unter Berücksichtigung der in den Einkaufspreisen mehrerer Droguen und Chemikalien eingetretenen Veränderungen und der hierdurch nothwendig gewordenen Aenderung in den Taxpreisen der betreffenden Arzneimittel habe ich eine Revision der Arznei-Taxe angeordnet und hiernach eine neue Auflage derselben ausarbeiten lassen.

Die demgemäß abgeänderte Taxe tritt mit dem 1. Januar 1885 in Kraft und enthält wiederum im Anhange Vorschriften zur Bereitung einer Anzahl gebräuchlicher, in die Pharmacopoea Germanica nicht aufgenommener Arzneimittel, wie solche bei der Festsetzung der für diese Arzneimittel ausgeworfenen Preise maßgebend gewesen sind.

Der Minister der geistlichen,
Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Vertretung: gez. Lucanus.

* * *

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Arznei-Taxe in der R. Gaertner'schen Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder) in Berlin erschienen und in allen inländischen Buchhandlungen zum Preise von 1 Mk. 20 Pf. zu beziehen ist.

Potsdam und Berlin, den 30. Dezember 1884.

Der Königliche Regierungs-Präsident.	**Der Königliche Polizei-Präsident.**

Personal-Chronik.

Es sind bestellt bezw. gewählt, wiedergewählt, bestätigt und vereidigt worden:

Der Rittergutspächter Kuntze zu Zeesen als Guts-Vorsteher des Gutsbezirks Zeesen,

der Bauergutsbesitzer Wilhelm Haupt zu Schönow als Schöffe dieser Gemeinde,

der Kaufmann Carl Schulz zu Klein-Glienicke als Schöffe dieser Gemeinde und

der Gärtner und Förster Eberhard Weiß zu Rangsdorf als Feld- und Forsthüter für die Rangsdorf'er Guts-Feldmark.

Geläutertes Gold.

Novelle von Anna Gnevkow.

(Fortsetzung).

Zwei Jahre sollten aber vergehen, bis es ein zweites Bild Benedictas gab, und in dieser Zeit geschah so manches, was die Verhältnisse ihrer Eltern umgestaltete. Stand Georg jetzt an einem der Fenster, so überschaute er, so weit nur sein Auge blickte, ihm zugehörige Ländereien, denn all' die Landstrecken, die rings um die grüne Halde lagern, hatte er erworben und einen Besitz gegründet, der sein ganzes Interesse in Anspruch nahm und eine Art von Spielerei bildete, die völlig seine Zeit ausfüllte.

Der Buchhalter Braun, dem die kaufmännischen Geschäfte jetzt ganz und gar überlassen blieben, und der auf seinen Wunsch und mit Uebereinstimmung Georgs die untere Etage des grauen Hauses in der Stadt bezogen hatte, schickte stets so viel Geld, wie es Herr Warring nur immer forderte, und dies Geld diente dazu, alle möglichen Neuerungen auf dem ländlichen Gebiete einzuführen, von den kostspieligsten Maschinen an bis auf die modernsten und elegantesten Gebäude. Tante Beata blieb in ihrer Wohnung in dem Hause der Väter, aber der briefliche Verkehr mit den jungen Leuten auf der Halde wurde immer spärlicher· ihre Zeilen, daß man der Ehrlichkeit des alten Braun wohl trauen dürfe, daß er seine Söhne aber über seine Verhältnisse erzöge, ein Fehler, der sich früher oder später stets auf eigene oder anderer Leute Kosten zu rächen pflege, blieben ohne Erwiderung, vielleicht hatte Georg sie kaum mit Interesse durchlesen, jedenfalls aber die Tragweite ihrer Worte kaum beachtet, und die Zeit, die man solchen Briefen widmete, war mithin eine verlorene.

Benedicta hatte eine französische Bonne bekommen und radebrechte mit ihren vier Jahren das Französische und Deutsche so durcheinander, daß es ein ganzes Kauderwelsch ergab, das nur der Eingeweihte verstehen konnte. Sie sollte, wie es der Wunsch ihres Mütterchens war, viel bei ihr im Zimmer sein, denn Elisabeth hatte zum Frühjahr hin einen ängstlichen Husten bekommen, der gar nicht weichen wollte, und ihre Nerven waren reizbarer denn je, so daß sie für ihr Kind fürchtete, wenn es einmal nicht an ihrer Seite war. Leichter hätte man aber ein flatterndes Vögelchen hüten können, als das kleine wilde Mädel, das eine Spalte in der Thür, ein Abwenden der Mama benutzte, um hinaus ins Freie zu huschen. Je mehr Fesseln man ihm aufzulegen versuchte, je ungeberdiger verlangte es nach Freiheit, und hatte es diese einmal gewonnen, machte es auch den freigiebigsten Gebrauch von ihr.

Jetzt war sie allerdings ganz still und sittsam bei der Mutter im Zimmer, denn draußen regnete es, die feinen Tropfen sprühten gegen die hellen Scheiben, spritzten davon ab und liefen am Holze des Fensters herunter, und Benedicta, die hinaussah, jauchzte jedesmal hell auf, wenn ein neues Bächlein entstand und hinunterran. Endlich aber wurde das Kind des Schauspiels müde, der graue Himmel, das triefende Wasser, sie blieben sich immer und immer gleich, es sprang von dem Fußbänkchen, auf dem es gestanden hatte, herunter, rückte es sich ganz nahe an die Knie der Mutter und bat mit seiner süßen kindlichen Stimme, halb deutsch halb französisch

„Racontez mir eine Geschichte maman."

Frau Warring blickte mit einem Gemisch von heißer Zärtlichkeit und tiefem Bedauern auf den blonden Scheitel ihres Töchterchens herab. Wie gern hätte sie ihr etwas vorerzählt, eine Geschichte, oder eins jener farbenprächtigen, lichten Märchen, deren sie sich noch aus ihrer Kindheit erinnerte, aber der Arzt hatte ihr das viele Sprechen verboten, und sie sagte deshalb auch nur leise: „Wollen wir nicht die Bonne rufen, Beni, Mademoiselle Marie weiß Dir gewiß eine Menge zu erzählen, ich sehe sie ja immer so eifrig mit Dir plaudern."

Benedicta schüttelte ihr Krausköpfchen so heftig, daß sich die Wangen in rosige Gluth tauchten und sagte energisch „Marie erzählt so langweilig, oh, so langweilig, toujours von Kindern, die viel argents gehabt, schönes Schloß, château und schönen jardin, und dann sind sie pauvre geworden, und die schönen robes und die vielen joujoux hat man ihnen fortgenommen."

Die Kleine schwieg hochaufathmend still, Frau Warring beugte sich lächelnd nieder, um sanft über die glühenden Wangen zu streichen. „Das kommt wohl oft vor, mein Liebling", sagte sie dann leise, als sie in die Augen ihres Kindes blickte, die sich fragend auf sie richteten, „die Reichen werden arm, und die Armen kommen unvermuthet oder durch ihr Talent, ihren Fleiß, ihr Geschick zu Vermögen."

Für den vierjährigen kleinen Kindeskopf war diese Erklärung noch verloren, er hatte kein Verständniß dafür und hielt nur mit zäher Dringlichkeit an dem fest, was ihm ein Interesse bot.

„Wir dürfen aber nicht arm werden, maman, denn ich gebe nichts her, gar nichts, pas mes robes, pas die Pferde und pas mon chapeau; savez-vous, maman, ich will nicht wie die Karoline unten im Dorfe nur einen Rock von Kattun, in Hemdärmeln und barfuß gehen!" Und das Kind machte eine so bezeichnende Geberde des

Nichtamtliches.

Unser Kaiser nahm Sonnabend Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing mehrere höhere Offiziere und arbeitete längere Zeit mit dem Generallieutenant von Albedyll. Nachmittags kurz vor 1 Uhr begab sich der Kaiser ins königliche Schloß, um dort die kapitelfähigen Ritter des Schwarzen Adler-Ordens zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels um sich zu versammeln. — Nach der Rückkehr aus dem Schlosse ertheilte der Kaiser noch mehrere Audienzen und nahm auch noch einige Vorträge entgegen. Um 5 Uhr fand sodann bei den Majestäten ein Diner von einigen 40 Gedecken statt, an welchem sämmtliche Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Theil nahmen. — Am Sonntag wurde die Feier des Krönungs- und Ordensfestes auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers und Königs begangen.

Aus der deutschkonservativen Fraktion ist folgender Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung eingebracht:

Artikel 1. § 135 der Gewerbeordnung erhält nachstehende Fassung:

Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Doch hat der Bundesrath die Befugniß, für bestimmte Fabrikationszweige und unter bestimmten Bedingungen für Kinder von 12 bis zu 14 Jahren eine Ausnahme zu machen.

In letzterem Falle darf die Beschäftigung von Kindern die Dauer von sechs Stunden nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, dürfen in Fabriken nur dann beschäftigt werden, wenn sie in der Volksschule oder in einer von der Schulaufsichtsbehörde genehmigten Schule und nach einem von ihr genehmigten Lehrplane einen regelmäßigen Unterricht von mindestens drei Stunden täglich genießen.

Artikel 2. Hinter § 136 wird folgender neuer Paragraph eingefügt.

§ 136a. Verheirathete Frauen dürfen in Fabriken weder an Sonn- und Festtagen, noch zur Nachtzeit zwischen 8½ Uhr Abends und 5½ Morgens beschäftigt werden.

Sie müssen mindestens ½ Stunde vor dem Eintritt der Mittagspause entlassen werden, so daß diese Pause für sie wenigstens 1½ Stunden beträgt. An Sonnabenden und den Vorabenden der Festtage müssen verheirathete Frauen drei Stunden vor Schluß der Arbeitszeit, spätestens aber um 5½ Uhr Abends entlassen werden.

Wöchnerinnen dürfen während 3 Wochen nach ihrer Entbindung nicht beschäftigt werden.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kündigung und Umwandlung der viereinhalbprozentigen konsolidirten Staatsanleihe in eine vierprozentige zugegangen. Den Steuerzahlern sollen dadurch die Zinsen, 25 Millionen, erspart werden.

Der Reichskanzler beabsichtigt, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, alle die Adressen, welche ihm aus Anlaß der Reichstagsabstimmung vom 15. v. M. zugegangen sind, in dem Familienarchiv zu Schönhausen aufzubewahren.

Wie die Blätter mittheilen, hat sich ein aus angesehenen Männern aller Lebensstellungen und Parteien bestehendes Central-Komité für Darbringung eines Nationalgeschenks an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage (am 1. April dieses Jahres), der fast mit seinem 50jährigen Dienstjubiläum (am 4. Juni) zusammenfällt, gebildet. Dasselbe soll alle die zu diesem Zweck zu veranstaltenden Sammlungen konzentriren und den überall zu bildenden Lokalkomités als Mittelpunkt dienen. Zur Förderung des aufgestellten Zwecks wird demnächst ein öffentlicher Aufruf ergehen.

In Berlin haben angesehene Persönlichkeiten einen Aufruf zum Besten der Opfer der Erdbeben in Spanien erlassen. Es heißt in demselben „In Folge von Erdbeben, die bis in die letzten Tage gedauert und immer neuen Schaden dem alten hinzugefügt haben, sind eine größere Anzahl Städte und Dörfer ganz oder theilweise in Trümmer gelegt worden. Tausende von Menschen wurden getödtet oder verwundet, die Besorgniß einer weiteren Katastrophe hat die Einwohnerschaft vieler Ortschaften veranlaßt, aus ihren Wohnstätten zu fliehen. Die Stockung jeder geschäftlichen Thätigkeit, Krankheit und Noth sind zu den elementaren Ereignissen hinzugetreten und haben das Elend auf einen hohen Grad gesteigert. Ein so großes und über weite Gebiete verbreitetes Unglück fordert überall Theilnahme und werkthätige Hülfe heraus. Unter den Nationen, welche sich beeifern, jenen Gegenden beizustehen, wird auch die deutsche nicht zurückbleiben wollen, die, wenn sie niemals fremdem Unglück sich verschloß, sich in diesem besonderem Falle noch erinnern wird, mit welcher edlen Sympathie und Gastfreundschaft die von der Katastrophe heimgesuchten Gegenden den Erben des deutschen Kaiserthrones noch jüngst empfangen haben."

Aus Montjoie wird unterm 14. gemeldet: Hier gehen kolossale Schneemassen nieder. Seit Sonnabend schneit es fast ununterbrochen. Die ganze Hohe-Veen-Gegend ist, nach einer Meldung der „Germ." versperrt. Der Eisenbahnbau, der Verkehr der Frachtfuhrwerke und Reisenden muß eingestellt werden. Fast alle Fahrposten stocken.

In Frankfurt a. M. hat das Polizeipräsidium bekannt gemacht, daß die auf Entdeckung des Mörders des Polizeiraths Rumpff ausgesetzte Belohnung von 3000 Mk. im Auftrage der Regierung auf 10,000 Mk. erhöht worden ist.

In der belgischen Kammer haben die Deputirten von Nivelles den Antrag auf Wiedereinführung von Eingangszöllen für Getreide, Vieh und andere Konsumtibilien eingebracht.

Im Departement Pas-de-Calais fand in den Kohlengruben von Lievin eine Explosion schlagender Wetter statt, 28 Personen haben hierbei ihr Leben eingebüßt.

Im russischen Kriegsministerium ist der Beschluß gefaßt worden, sich in diesem Jahre eingehender als bisher mit der Luftschifffahrt zu befassen, und sind zu diesem Zwecke, wie zur Errichtung einer Taubenpost 270,000 Rubel assignirt worden.

Die Zahl der in der Provinz Granada durch die jüngsten Erdbeben zerstörten Häuser wird auf 3240 angegeben.

Aus den Parlamenten.

Berlin, den 16. Januar.

Der Reichstag

beendigte heute, am dritten Tage der Verhandlungen, die Berathung über die Anträge, betr. den Arbeiterschutz. Der Standpunkt des Centrums wurde heute eingehend vom Abg. Hitze (Centrum) vertreten, welcher sich besonders angelegen sein ließ, den Nachweis zu führen, daß der Reichskanzler mit seinen Vorhaltungen, die er gestern dem Centrum gemacht, im Unrecht sei. Der Abg. Auer (Sozialdemokrat) billigte zwar die Tendenz des Antrages v. Hertling, hält denselben aber noch nicht weit genug gehend und bezeichnet das Programm des von seinen politischen Freunden angestrebten Arbeiterschutzgesetzes. Darauf wurde der Schlußantrag angenommen. Die Ausführungen der dann noch zu Worte kommenden verschiedenen Antragsteller bezweckten hauptsächlich die Widerlegung einzelner Ausführungen der resp. gegnerischen Redner. Darauf wurden die drei vorliegenden Initiativanträge mit den gestellten Unteranträgen einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen, und wegen der vorgerückten Stunde die weiteren Verhandlungen vertagt auf morgen 11 Uhr, zur Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

Das Herrenhaus

hielt eine kurze Sitzung zur Entgegennahme geschäftlicher Mittheilungen und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung eingegangener Regierungsvorlagen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Das Abgeordnetenhaus

wählte das Präsidium der vorigen Session (v. Köllner (konservativ) Präsident, Frhr. v. Heeremann (Centrum) erster Vicepräsident und v. Benda (nationalliberal) zweiter Vicepräsident). Das Haus konstituirte sich überhaupt vollständig durch Akklamationswahl der (8) Schriftführer und Ernennung der beiden Quästoren, und wird am nächsten Montag die Gesetzentwürfe, betr. den Erwerb weiterer Privatbahnen und den Erwerb der Halle-Sorau-Gubener Bahn für den Staat, berathen, event. auch schon an diesem Tage in die Generaldebatte über den Etat eintreten.

Berlin, den 17 Januar.

Der Reichstag

setzte heute in beinahe sechsstündiger Sitzung die Berathung des Militäretats fort und bewilligte zunächst sämmtliche noch ausstehende Kapitel der fortlaufenden Ausgaben durchweg nach dem Antrage der Kommission. Die Diskussion drehte sich dabei hauptsächlich um einige von den Abgg. Richter (Hagen) und Dirichlet eingebrachten Anträge meist allgemeiner Natur (Verwendung der Ersparnisse aus den Fonds für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, fixirte Grundlagen für die Besetzung der Stellen im Kadettenkorps, Aufhebung der sechsten Remonteankaufskommision), welche sämmtlich von der Kommission abgelehnt waren. Das Plenum trat auch den Beschlüssen der Kommission überall bei. Außerdem ist aus der Debatte hervorzuheben, daß der Herr Kriegsminister auf Anfrage bestätigte, daß von ihm ein Versuch gemacht sei, die Militärwerkstätten einzuschränken (zunächst in Bezug auf das Schuhwerk). — Im ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben dieses Etats sind in Titel 7 für den Neubau eines Magazin-Etablissements in Allenstein 270,000 Mark ausgeworfen und auch von der Kommission bewilligt. Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Huene (Centrum), der vom Abg. Dr. Möller unterstützt wurde, beschloß das Haus, bei Auszählung mit 129 gegen 103 (beide konservative Fraktionen und Nationalliberale), die Forderung abzulehnen. Ebenso werden die von der Budgetkommission ebenfalls nicht beanstandeten 163,000 Mark für ein gleichartiges Magazin in Riesenburg nicht bewilligt Zu einer längeren Debatte gab ein Antrag des Abg. Freiherrn von Huene (Centrum) Anlaß, welcher eine „Revision der in den Motiven zum Kasernirungsplan angeführten Kostenüberschläge auf Grund der notorisch billiger gewordenen Preise" bezweckt. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff betonte, daß die Militärverwaltung auch auf diesem Gebiete mit aller Sparsamkeit vorgehe, daß auch sein Amtsvorgänger bereits eine Verfügung nach dieser Richtung erlassen habe, deren Intentionen er im vollsten Maße gerecht zu werden bestrebt sei. Die gegen die Militär-Bauverwaltung erhobenen Vorwürfe könne er jedenfalls in der ausgesprochenen Allgemeinheit nicht als berechtigt anerkennen. Die Kriegsverwaltung ist übrigens der Revision der qu. Kostenüberschläge keineswegs entgegen. Der Regierungskommissar, Oberstlieutenant Schulz, machte indeß darauf aufmerksam, daß auch bisher nicht Einheitssätze angenommen, sondern die Kostenanschläge jedesmal je nach den lokalen Verhältnissen des Einzelfalles aufgestellt und vom Reichstage geprüft seien. Die Abstimmung über diese Resolution wurde bis zur 3. Lesung ausgesetzt. — Gelegentlich der Berathung der Position zum Bau einer evangelischen Garnisonkirche in Neiße wurde von linksliberaler Seite das Recht der Militärverwaltung bestritten, die Soldaten in die Kirche zu kommandiren, und von den Deutschfreisinnigen (Möller, Richter, Hermes) überhaupt die Zweckmäßigkeit besonderer Garnisonkirchen bestritten. Der Kriegsminister nahm auf die Militär-Kirchenordnung und auf das Recht des Kaisers als summus episcopus in der evangelischen Landeskirche Bezug und wies die Behauptung des Abg. Richter mit Entschiedenheit zurück, daß es zweifelhaft sei, ob die Kirchenordnung zu Recht bestehe. Auch betonte er in Erwiderung der Bemerkung desselben Abgeordneten, daß in der Armee der Gehorsam unbeschränkt sei. Es knüpfte sich an diese Fragen noch eine sehr eingehende Debatte, ohne zu einem bestimmten Resultat führen zu können. Die Position selbst wurde gegen die Linksliberalen bewilligt. Im Uebrigen wurden sowohl im preußischen wie im sächsischen und württembergischen Etat mit einer geringen Ausnahme alle diejenigen einmaligen Ausgaben gestrichen, welche die Budgetkommission abzulehnen empfohlen hatte. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Fortsetzung der Etatberathung.)

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Die Anlage von Stauwerken in der Nuthe gelangt allmählig in dem ganzen Nuthegebiete zur Durchführung und wird von allen Betheiligten als ein besonderer Segen anerkannt Diese Maßnahme liefert den Beweis, daß die Verbands-Verwaltung auf der Höhe der neueren wissenschaftlichen Forschungen steht. Danach gilt es nämlich bei Meliorationen nicht mehr wie früher angenommen wurde, den zu meliorirenden Grundstücken einfach das Wasser zu entziehen sondern es kommt darauf an, desselben so Herr zu werden daß es zu ungelegener Jahreszeit von den Grundstücken fern gehalten, dagegen im Winter zu wohlthätigen Ueberstauungen derselben benutzt werden kann.

In diesem Herbst ist auch am Ausflusse der Nuthe bei Neuendorf ein Stauwerk fertig gestellt worden, welches bestimmt ist, den Neuendorfer Wiesen die Feuchtigkeit zu verschaffen, deren sie für den Graswuchs bedürfen.

Die Anlage dieser Schleuse ist angeregt worden durch den mit den Verhältnissen der Neuendorfer Feldmark seit vielen Jahren besonders genau vertrauten ehemaligen Ortsschulzen, Zimmermeister Vorbach zu Neuendorf.

Teltow. Die verurtheilten drei Brüder Ebel haben auf Anrathen ihres Vertheidigers auf Einlegung der Revision, da dieselbe aussichtslos gewesen wäre, verzichtet, so daß das Erkenntniß seit Sonnabend die Rechtskraft beschritten hat. Die Abführung der Verurtheilten nach dem Strafgefängniß Plötzensee wird in diesen Tagen erfolgen.

Abscheues, daß die Mama ein Lächeln unterdrückte und sich Mühe geben mußte, in abweisender Haltung zu sagen „Weißt Du, Beni, daß Tante Beata sagen würde, Kleider machen nicht den Menschen, Bravheit und Tüchtigkeit aber thun es."

„Hat Tante Beata ein château?" fragte das Kind ganz unvermittelt.

„Nein, sie wohnt in einem großen, grauen Hause in der Stadt, viele Stufen muß man zu ihr hinaufsteigen, durch eine schmale weiße Thür geht man zu ihr hinein, und drinnen ist alles noch so, wie es vor fünfzig Jahren war, gradlehnige Sophas und Stühle, mit buntem Möbelkattun bezogen."

Benedicta hörte athemlos zu. Die Großtante, von der sie so oft gehört hatte und welche die Mama stets angeführt, wenn es galt, eine Ermahnung von ihr zu unterstützen, war für sie zu einem geheimnißvollen Wesen geworden, das ihre Phantasie mit dem glänzendsten Gewande bekleidet hatte, weil sie sich in einem anderen überhaupt nichts von Bedeutung denken konnte. „Aber, maman, Tante Beata hat ein Kleid von Gold, n'est-ce pas, einen Purpurmantel und wunder-wunderschöne Schuh?" fragte sie eifrig und sprang auf, um die Mutter, die hell auflachte, mit beiden dicken Aermchen zu umfassen und zu sich herabzuziehen. Frau Warring schlang den Arm um ihr kleines Mädchen und zog sie dicht an ihre Seite heran „Tante Beata," sagte sie fast flüsternd, „hat Sommer und Winter ein schwarzes, schlichtes Kleid aus Cachemir an, kein Besatz, kein Volant, kein Falbel verzieren es, wie es mit ihren Schuhen bestellt ist, vermag ich nicht zu sagen, denke aber wohl, daß sie aus starkem Leder sind, denn die Tante geht bei Wind und Wetter aus und scheut keine solche Pfützen, wie Du sie heut im Garten und auf dem Hofe siehst."

„Keine Equipage?" — sagte das Kind gedehnt und ließ sich wieder auf die Fußbank niedergleiten, „kein Gold und auch kein Silber? — weißt Du, maman, je n'aime pas Tante Beata, und mein Bild soll sie auch nicht bekommen, hörst Du, je ne veux pas," und sie sprang auf und eilte an dem Papa vorbei, der gerade zur Thür hereintrat, auf den Flur hinaus, von wo noch das „ne veux pas" in so hellen, frischen Tönen in der Melodie eines bekannten Liedchens gesungen, zu den Eltern hineindrang, daß der Vater sich nicht enthalten konnte zu sagen. „Unser Mädchen hat Töne wie eine Nachtigall in der Kehle, geht's so weiter, wird sie vielleicht einst eine berühmte Sängerin."

„Ja, Beni kann alles, was sie will" bestätigte die Mama, welche völlig vergaß, wie unliebsam die letzten Worte der Kleinen über die Großtante geklungen, „ein Vergnügen ist's, wie das rosige Mäulchen schon französisch parlirt, im ganzen Hause, treppauf, treppab, weiß sie Bescheid, Hanna sagte mir noch heut. Benedicta ist und bleibt doch ein Sonntagskind, sie sieht und hört alles, — und ich möchte der alten treuen Seele Recht geben, daß Beni mit scharfem Instinkt, wenn ich so sagen soll, auch ein Gefühl davon hat, ob die Menschen, die ihr begegnen, gut oder böse sind."

„Woher schließt Du das, Elisabeth?" fragte Georg schnell, „lässest Du Hanna auch nicht zu sehr Dein Orakel sein und verfällst dadurch wohl gar in Ungerechtigkeiten?"

Das blasse Gesichtchen der jungen Frau tauchte sich in tiefe Gluth. „Hanna liebt das Kind so sehr", sagte sie entschuldigend, „daß es doch wohl unrecht ist, wenn ihr Benedicta, wie sie mir versichert, konsequent durch Mademoiselle Marie entzogen wird. Die Bonne leidet es nicht, daß Beni sich öfter einmal, wie sie es sonst gethan, zu der alten Frau begiebt, und auch die Geschichten, mit denen sie den Kopf des kleinen Mädchens erfüllt, scheinen mir nicht recht für dasselbe angemessen."

Georgs freie, sorglose Stirn überflog für einen Augenblick eine dunkle Wolke; vielleicht hatte er für das Benehmen der Bonne eine andere, bessere Erklärung, vielleicht konnte er es nicht ganz unrecht finden, wenn sein Töchterchen durch die Französin von Hanna ferngehalten wurde, welche durch ihre übergroße Liebe und Verzärtelung dem Kinde den Kopf verdrehte, aber, Elisabeth war so leidend, der Friede in dem traulichen Gemach zu anheimelnd, um ihn durch lange Auseinandersetzungen zu stören, — deshalb machte er auch keine Einwendungen, als seine Frau davon sprach, bald einen Wechsel mit der Französin vornehmen zu wollen.

Noch viele, viele Tage regnete es, dann aber klärte sich das Wetter auf, neugierig lugte erst hier und da ein Stückchen blauer Himmel durch die grauen Wolken, fast als wolle er Umschau halten, ob er schon hervorkommen dürfe, als er dann aber die vielen hellen Menschengesichter sah, die so froh und erwartungsvoll zu ihm aufschauten, da mochte er es dann an der Zeit halten, durchzudringen, er schob den grauen Vorhang ganz zur Seite und blickte mit hellem Sonnenlächeln auf die Erde hernieder.

„So recht ein Wetter, um unser Versprechen Tante Beata gegenüber zu lösen" sagte Elisabeth, die sich wieder ganz wohl fühlte, an einem strahlenden Mai-

Gr.-Lichterfelde. Unsere Leser machen wir auf die im Inseratenheil dieses Blattes befindliche Einladung zu einer am Freitag, den 23. d. M., Abend 8 Uhr, im Gesellschaftshause stattfindenden Versammlung behufs Konstituirung eines Eisenbahnverkehrs-Komités aufmerksam. So viel uns bekannt geworden, entspricht das Verfahren den Wünschen der Eisenbahnbehörde, welcher durch die zu treffende Einrichtung ein Mittel an die Hand gegeben wird, um die allgemeinen Interessen der eisenbahnfahrenden Bewohner Lichterfeldes kennen zu lernen. Die Schritte, welche bisher zur Erreichung eines guten Verkehrs für Lichterfelde, sei es durch Vereine oder durch Petitionen gethan wurden, dienten naturgemäß nur den Wünschen der Petionirenden, während diejenigen, welche nicht zur Feder gegriffen, in vielen Fällen durch ihr Schweigen benachtheiligt wurden. Wir hoffen, daß die Institution eines Eisenbahnverkehrs-Komités sich in Lichterfelde ebenso wie in den an der Potsdamer Bahn belegenen Vororten bewähren wird.

Zehlendorf. Wer hätte nicht schon durch eigene Lektüre die urdeutschen und urkomischen Dichtungen des plattdeutschen Altmeisters Fritz Reuter kennen gelernt, und wer würde da nicht aufs Neue zur Quintessenz fröhlichster Heiterkeit angeregt bei der Erinnerung an die köstlichen „Olle Kamellen", oder den so trefflich gezeichneten „Onkel Bräsig"; wer gedächte nicht der heiteren und doch so sinnigen Poesie in „Läuschen und Rimels", in denen uns Reuter die schönsten Gaben plattdeutscher Dichtung geboten hat. — Aber das gelesene Wort ist nicht so lebendig, wie das frei vorgetragene, — es hat nicht jene eigenthümliche Erwärmung, die den Zuhörer des frei vorgetragenen Plattdeutschen unwillkürlich ergreift und unwiderstehlich zu heiterster Stimmung zwingt. — Wer sich hiervon überzeugen und einen genußreichen Abend haben will, der möge unserem freundlichen Winke folgen, mit dem wir auf den von dem Oberregisseur des Viktoriatheaters in Berlin, Herrn Carl Karutz, am Mittwoch, den 21. d. M., im Saale des Herrn Russack hierselbst veranstalteten „Fritz-Reuter-Abend" uns hinzuweisen erlauben. Wir zweifeln nicht, daß der Herr Vortragende, der die Interpretation Fritz Reuter'scher Werke gewissermaßen als Spezialstudium behandelt, sich den lebhaften Dank aller Verehrer des volksthümlichen Dichters erwerben wird.

— n. **Groß-Beeren.** Eine ganz unverzeihliche Fahrläßigkeit hat vor einigen Tagen hier dem Rittergutsbesitzer Herrn Amtsvorsteher Berend in Klein Beeren einen erheblichen Schaden verursacht. Derselbe schickte einen Knecht mit zwei Pferden nach dem Bahnhof Groß-Beeren, um von dort eine Fuhre Kohlen zu holen. Der Knecht passirte, auf dem einen Pferde reitend, das Dorf Groß-Beeren und hatte das andere Pferd neben sich. Hinter ihm kam der Großknecht des Rittergutes Groß-Machnow mit einem Einspänner. Vor dem Gensert'schen Gasthof wollte er dem anderen vorbeifahren. Er machte dies jedoch in so ungeschickter Weise, daß er dem Handpferde des ersten Knechts mit dem einen Scheerbaum derartig zwischen den Hinterbeinen in den Leib fuhr, daß dasselbe förmlich auf demselben aufgespießt wurde und bald verendete. Nach dem thierärztlichen Gutachten hat sich das Thier in Folge der erhaltenen Verletzungen verblutet.

Jühnsdorf. In den Räumen des Vereinslokales feierte der hiesige Verband der deutschen Reichsfechtschule am Sonnabend, den 17. d. M., sein diesjähriges Stiftungsfest. Der erste Verbandsfechtmeister, Herr Oberfechtmeister Kurtze, trug den Bericht über die Thätigkeit des vergangenen Jahres vor. Danach hat der Verband in 13 Fechtschulen 330 Mitglieder und führte an die Oberfechtschule in Magdeburg 259 M. 70 Pf. ab, eine Leistung, die für den verhältnißmäßig kleinen Wirkungskreis als eine hoch befriedigende bezeichnet werden darf, und für welche der Vortragende seinen herzlichsten Dank aussprach. Die Damen Frl. Krüger und Zinnow und die Herren Fischer, Krüger und Zier führten mit vielem Geschick die Posse „Unter Polizei-Aufsicht" auf, und verdienen besonders die Damen für ihre Leistungen Anerkennung, da sie zum ersten Male in ihrem Leben die Bühne betraten und ohne Lampenfieber spielten. Im weiteren Verlauf des Programms erwarben die Herren Bergemann sen. und jun. und Werthmann aus Gr.-Schulzendorf, in div. Vorträgen reichen Beifall. Zum Schluß führten die Damen Krüger, Zinnow, Lutzke, Jelling und Habermann, sowie die Herren Fechtmeister eine eigens komponirte Blumenquadrille auf, welche reichen Beifall fand. Bedenkt man, daß die Mitwirkenden ausnahmslos Personen waren, welche von der Mimik bisher keine Ahnung hatten, so muß man über die Leistungen erstaunen und kann so vielem Fleiß die Anerkennung nicht versagen.

n. **Königs-Wusterhausen.** Die Diebesbande, welche kürzlich zu Berlin in der Pionierstraße den Schaukasten eines Goldarbeiters ausgeräumt hat, ist nunmehr vollzählig, nachdem auch der Führer derselben, der vielfach bestrafte Arbeiter Brudelow, welcher in der Diebeswelt den Spitznamen „Weißkopf" führt, sich in den Händen der Staatsanwaltschaft befindet, vollzählich hinter Schloß und Riegel. Nachdem die einzelnen Mitglieder der Bande in verschiedenen Ortschaften der Umgebung Berlins ergriffen worden, handelte es sich nur noch darum, auch Brudelow, der im Teltow'schen Kreise sich aufhielt, zu ermitteln. Dies ist jetzt dem in Waßmannsdorf stationirten Gendarm Karge, in Rotzis gelungen, der den gefährlichen Ein- und Ausbrecher schwer gefesselt hier zum Untersuchungsgefängniß nach Moabit eingeliefert hat.

Potsdam, 13. Januar. Ein Unglücksfall auf dem Eise erregt hier in weiten Kreisen großes Aufsehen. Der Lieutenant a. D. Hermann Hildebrand, Lehrer an der Militär-Vorbereitungsschule, begab sich am Sonnabend zum Schlittschuhlaufen nach Kufort, einem etwa 1 Meile von hier entfernten Oertchen, und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt. Man fand seine Leiche am Montag erstarrt, der Unglückliche ist eingebrochen und erstickt. Der Fall erregt bei der Beliebtheit des Verunglückten allseitige Trauer.

Spandau. Obwohl der Fischreichthum in den hiesigen Gewässern, besonders aber in der Spree und den zunächst gelegenen Theilen der Unterhavel, wesentlich abgenommen hat, so giebt es hier doch immer noch verhältnißmäßig viele Fischottern. In den letzten Sommern haben sie den Fischern in der Gegend von Pichelswerder und Schildhorn die Aalwehre häufig ausgeräumt, dabei die Reusen zerbrochen und meist großen Schaden angerichtet. Während der letzten Wochen sind wieder zahlreiche Fischottern in dem Elsgraben, der von der Spree bei Ruhleben vorbei nach der Unterhavel bei Tiefwerder führt, wie auch im Graben hinter der hiesigen Pulverfabrik bemerkt worden. Durch Jäger wird ihnen in letzter Zeit schon nachgestellt.

Die Berliner Packetfahrt-Gesellschaft hat nunmehr mit der Beförderung des Reisegepäcks von den Bahnhöfen begonnen. Auf allen Bahnhöfen hat sie in der Nähe der Gepäckexpedition einen eigenen Schalter mit ihren Bediensteten. Dem Tarif entnehmen wir, daß für je 10 Kilogramm Gewicht 20 Pfennige, mindestens jedoch 30 Pfennige per Stück zu entrichten sind. Handgepäck kostet 20 Pfennige per Stück, ein einzelnes Stück 30 Pfennige. Die Expedition soll je nach der Entfernung des Adressaten in 2 bis 4 Stunden erfolgen. Nach 7 Uhr Abends aufgegebenes Gepäck wird erst am nächsten Morgen bestellt. Die Gesellschaft garantirt für größere Gepäckstücke bis 200 Mk., für Handgepäck bis 50 Mk. Bei Benutzung dieser Einrichtung wird man den Gepäckträger ersparen können, auch wird die Packetfahrt-Gesellschaft das Gepäck bis in die betreffende Wohnung befördern, während man bisher vom Wagen nach seiner Wohnung noch fremde Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Im Dezember v. J. sind 18,906 (im Vorjahre 21,887) in Berlin angekommene Fremde polizeilich gemeldet, davon waren in Gasthöfen 11,535, in Hotels garnis und Chambres garnis 2316, in sonstigen Anstalten zur Beherbergung 4055. Im Jahre 1884 überhaupt sind 338,303 (im Vorjahre 351,914) Fremde in Berlin polizeilich gemeldet.

Die Berliner Pferdebahnen. Im Jahre 1884 wurden in Berlin ca. 80 Millionen Menschen durch die verschiedenen Tramway-Gesellschaften, an 18 Millionen durch Omnibusse und Thorwagen, und an 10 Millionen auf der Stadt- und Ringbahn im Innenverkehr befördert; außerdem wurden auf Dampfbooten, auf der Stadtbahn im Vorortsverkehr u. s. w. an 2 Millionen Passagiere befördert, so daß von den Berliner Verkehrsinstituten, abgesehen von den Droschken, Privatfuhrwerken, Kremsern 2c an 110 Millionen Menschen Gebrauch machten, d. h. pro Tag an 300,000 Menschen. Das „B. Volksbl." konstatirt die interessante Thatsache, daß die verschiedenen Tramway-Gesellschaften gegen das Vorjahr (1883) an 9,000,000 Passagiere mehr aufweisen, obwohl nur eine Linie neu eröffnet (Spittelmarkt-Rollkrug) und zwei andere verlängert wurden (Hafenplatz-Hausvoigteiplatz bis zum Schloßplatz, und Weißensee-Alexanderplatz bis Rathhaus). Es ist auf allen Linien, auch auf denen der Berliner Pferdebahn-Gesellschaft nach Charlottenburg, eine Hebung gegen das Vorjahr zu konstatiren, die durchschnittlich über 8 pCt. beträgt.

Aus Petersdorf in Schlesien wird von einem schauerlichen Racheakte berichtet. Der Forstgehülfe des dortigen Dominiums wurde im Walde von sechs als Frauen verkleideten Männern überfallen und mit auf den Rücken gebundenen Händen an einen Baumstamm angebunden, worauf ihm der Mund mit einem Stück Holz aufgespreizt wurde. Mit dem Bemerken, diesmal sei es nur Spaß, das nächste Mal komme es besser, verließen ihn die Wilddiebe, nachdem sie ihm ins Gesicht gespieen hatten. Abends wurde der Forstgehülfe zu seinem Glück von Waldarbeitern aufgefunden und losgebunden.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer. Landgericht Berlin II.

Auch unter dem weiblichen Geschlecht giebt es Individuen, welche sich nicht scheuen, es mit den Beamten aufzunehmen und diesen einen recht kräftigen Widerstand zu bieten. Eine solche Repräsentation des schwachen Geschlechts ist die verehelichte Arbeiter Schneider, geb. Kalies, aus Mariendorf, welche dem Amtsdiener, der sie zu verhaften beauftragt war, so kräftig Widerstand leistete, daß er mit Aufbietung seiner Kräfte erst seinen Auftrag ausführen konnte. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt, wurde sie schuldig befunden und zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Eine exemplarische Strafe wegen einer unverantwortlichen Rohheit traf den Arbeiter Sigismund Ahrendt aus Zehrensdorf. Derselbe gerieth mit einem Mitarbeiter in Streit und schlug ohne jede begründete Veranlassung auf diesen derartig ein, daß er längere Zeit krank und arbeitsunfähig war. Wegen Körperverletzung angeklagt, versucht Ahrendt die Behauptung aufzustellen, daß er der Gemißhandelte sei. Die Beweisaufnahme fällt jedoch dahin aus, daß die Richter sich veranlaßt sahen, mit Rücksicht auf das hartnäckige Leugnen und auf die bei der That bewiesene Rohheit, erheblich über das niedrigste Strafmaß hinauszugehen und auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten zu erkennen.

Ebenfalls wegen Körperverletzung wird der Materialwaarenhändler Carl Makensy zu Groß-Beeren, jedoch nur zu einer Geldstrafe, und zwar in Höhe von 20 Mark verurtheilt. Für den Fall seines Unvermögens wird indessen dieser Geldstrafe eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen substituirt.

Schöffengericht Berlin.

Der frühere Zimmermann, jetzige Fuhrherr Seeger in Deutsch-Wilmersdorf gehört zu denjenigen Leuten, die etwas darin suchen, sich rühmen zu können, daß sie sich von keinem Menschen etwas gefallen lassen. Daß dieser Ruhm auch häufig theuer bezahlt werden muß, hat Herr Seeger auch in der wider ihn anstehenden Verhandlung erfahren, in der er sich wegen öffentlicher Beleidigung verantworten soll. Seine Vertheidigung gelingt ihm nur so mangelhaft, daß die Schöffen ihn der öffentlichen Beleidigung schuldig erklären und zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilen.

Eine viel versprechende Diebin ist die Dienstmagd Bertha Brückmann aus Mariendorf, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, um sich wegen Diebstahls in zwei Fällen, zu verantworten. Sie ist dieser Diebstähle geständig und wird zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Es warten ihrer noch weitere Strafen wegen Diebstahls und wird sie deshalb auch wieder in den Untersuchungsarrest zurückgeführt.

Schöffengericht Rixdorf.

Zwei Damen der Halbwelt, die eine wahre Plage für Rixdorf sind, die unverehelichten Auguste Hüter und Louise Stolberg, die erstere in Rixdorf geboren, die andere aus Wernigerode, aber in Rixdorf wohnhaft, beide von Geschäftsneid erfüllt, trafen sich in der Nacht vom 11. vor. M. auf der Straße. Sie geriethen an einander, fielen sich gegenseitig in die Haare, prügelten sich durch und machten dabei einen solchen Lärm, daß die Leute aus dem Schlaf erwachten. Es war für die Beamten keine Kleinigkeit, die Furien von der Straße zu entfernen und zur Haft zu bringen. Beide Frauenzimmer, die kaum noch verdienen zu den Menschen gezählt zu werden, so steht ihnen die Gemeinheit auf dem Gesicht geschrieben, werden wegen Erregung ruhestörenden Lärms, groben Unfugs und Uebertretung des § 361b des Strafgesetzbuchs zu 8 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde verurtheilt.

Ein Segen für Rixdorf, daß die Ortschaft wenigstens vorläufig von diesem Gesindel befreit ist, und daß das dortige Amtsgericht jetzt ganz energisch mit der Säuberung solcher unlauteren Elemente vorgeht.

Schöffengericht Königs-Wusterhausen.

Daß im Arbeiterstande die Begriffe über Mein und Dein mitunter noch recht verworren sind, dafür sprechen die häufig gegen Personen niedrigen Standes gefällten Urtheile wegen kleiner Diebstähle und Unterschlagungen. Das Schöffengericht erkannte an einem Tage gegen den Arbeiter Wilke wegen Diebstahls auf 1 Tag Gefängniß, gegen die verehelichte Arbeiter Teuber, geb. Lincke, wegen Diebstahls auf 5 Tage Gefängniß und gegen den Arbeiter Lehmann, sämmtlich aus Königs-Wusterhausen, wegen Unterschlagung auf 14 Tage Gefängniß.

---

morgen zu ihrem Gatten, und Georg, der trotz seines Grolles gegen die Tante doch viel zu gutherzig war, um alle Beziehungen zu ihr aufzugeben, ging willig auf die Absicht ein, die seine Gattin mit ihren Worten anregte, und rief eifrig

„Gewiß Elisabeth, wie geschaffen zum Photographiren, putz' drum unser Kind heraus und haltet Euch fertig, das wir nach Tisch gleich nach Waldenburg fahren können, um drei Uhr sind wir dann dort, und die Sonne scheint noch, wenn das Bild Benis gemacht wird."

Benedicta kauerte während der Unterhaltung der Eltern in der tiefen Fensternische und hielt ihre Lieblingspuppe in den Armen, sie mit leisen Tönen zur Ruhe wiegend. Bei den Worten der Mama aber hob sie schon den Kopf, und die Rede des Papas ließ einen eigensinnigen Zug in dem kleinen, rosigen Gesichte aufdämmern. Die Stunde, in welcher sie so energisch davon gesprochen, daß Tante Beata ihr Bild nicht erhalten sollte, stand wieder lebendig vor ihr, auch heute dachte sie noch nicht anders, denn in einer unklaren Empfindung war es ihr, als müsse die häßliche alte Tante in dem armseligen Hause nach der Halde hinauskommen, wenn sie ihr Bild erst habe, und ihr all' ihre schönen Kleidchen fortnehmen, um sich selbst damit zu putzen und zu schmücken.

Als deshalb der Wagen vor der Thür stand, welcher die Familie Warring zu der kleinen Stadt führen sollte, fehlte die Hauptperson des heutigen Tages, Benedicta, und sie war auch, trotz des eifrigsten Suchens von allen Hausbewohnern, in der ersten halben Stunde nicht zu finden.

Todtenblaß und zitternd vermochte sich Elisabeth kaum mehr aufrecht zu erhalten. Herr Warring machte diesmal sein drohendstes, ernstestes Gesicht, Hanne rief in deutschen, Mademoiselle Marie in französischen Lauten den Namen des kleinen Flüchtlings durch Garten und Haus, keinem anderen aber war es aufbehalten, ihn zu finden, als dem alten Gottlieb, der seiner endlich in einem dichten Haselgebüsch habhaft wurde, aus dem er die Kleine, deren Kleidchen zerdrückt und beschmutzt und deren Haare zerzaust waren, herauszog, um sie direkt dem Papa zuzuführen.

„Allzu große Zuneigung zu den Haselgerten," sagte der alte Mann, der sich wohl manchmal eine Vertraulichkeit erlauben durfte, mit schlauem Augenblinzeln zu Herrn Warring, aber dieser hatte im Augenblick kein Verständniß für den Witz des Alten, er sah nur, wie Benedicta auf eine Bemerkung Elisabeths hin, wie sehr sie sich geängstigt, zu der Mama eilte, ihr Köpfchen in das blonde Haar der Mutter drückte, und sie immer und immer wieder küßte, und er meinte, daß man bei dem Zeichen eines so guten Herzens sich wohl hüten müsse, mit einer zu harten Strafe zu kommen. Dazu wieherten und scharrten die muthigen Pferde vor der Thür, es war die höchste Zeit zum Einsteigen, schnell noch ein Aufzupfen der Falbeln und Krausen an Benedictas Kleidchen, ein Glattstreichen der Haare, und die Fahrt nach der Stadt konnte angetreten werden.

In dem Atelier des Photographen gab es dann freilich noch wieder einen kleinen Aufenthalt, denn Benedicta, deren Versteckspiel so gründlich mißlungen, radebrechte auf deutsch und französisch so viel von der bösen Tante, der sie ihr Bild nicht geben wolle, daß sie gar nicht zum Stillstehen zu bewegen war, und ihr hübsches Gesichtchen den wechselndsten Ausdruck von Trotz und Freundlichkeit zur Schau trug. Endlich aber paßte der geschickte Photograph doch einen lichteren Moment ab, machte schnell die Aufnahme, und als er später den Eltern die Platte zeigte, meinte Elisabeth zwar bedauernd, das Bild schiene ihr nicht halb so hübsch, wie die Wirklichkeit, aber sie mußte es sich auch eingestehen, daß ihre Kleine sich bisher nur wenig liebenswürdig bei den photographischen Aufnahmen gezeigt habe.

Es klang wieder wie eine halbe Entschuldigung, als Tante Beata im Briefe zu hören bekam, Benedicta hätte ihr Sonntagsgesichtchen auf der Photographie nicht aufgesteckt, irgend etwas müsse ihr die Laune verdorben haben, wenn aber die beiden ersten Bildchen von solchem Kommentar begleitet wurden, so war er bei dem dritten, daß nach wiederum zwei Jahren aufgenommen wurde, nicht mehr nöthig, denn auf ihm präsentirte sich die kleine sechsjährige Benedicta als vollständige Dame, von dem Köpfchen an, dessen lang herabfließende Haare sorgsam gewellt und mit einem Seidenbande gehalten wurden, bis herunter zu den durchbrochenen Strümpfen und Spangenschuhen, welche bis herauf zum halben Beine gingen. Es war das Bild eines sehr, sehr hübschen Kindes, das Tante Beata in den braungebeizten, geschnitzten Holzrahmen schob und zu den ersterhaltenen Photographien auf den Tisch stellte, denn nichts von der Unart des zweijährigen, von der Verdrossenheit des vierjährigen Kindes war mehr sichtbar, aber doch seufzte Tante Beata, so oft ihr Blick darauf fiel, tief auf, und die großen grauen Augen konnten sich davor schließen, als wollten sie am liebsten dem hübschen Anblick aus dem Wege gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Aufnahme der Rekrutirungs-Stammrolle pro 1885.

Alle Militärpflichtigen welche in den Jahren **1865, 1864 und 1863** geboren sind und sich hierselbst aufhalten, sowie die Restanten, sie mögen in der Stammrolle bereits verzeichnet stehen oder nicht, werden hiermit aufgefordert, die im § 29 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 vorgeschriebenen Meldungen zur Berichtigung der Stammrollen während der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. Js. in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr im diesseitigen Büreau, Dorfstraße 24, zu machen.

Militärpflichtige welche vor 1863 geboren sind, eine definitive Entscheidung über ihre Militärpflicht aber bisher nicht erhalten haben, werden gleichzeitig aufgefordert, sich in der angegebenen Zeit hier zu melden.

Diejenigen Personen, welche sich bereits gestellt haben, müssen ihre Gestellungs-Atteste, diejenigen aber, welche außerhalb geboren sind und sich noch nicht zur Musterung gestellt haben, ihre Taufscheine mit zur Stelle bringen.

Sind die hier ihr Domizil habenden Militärpflichtigen am Orte nicht anwesend, so müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Unterlassene Anmeldung zieht Geldbuße bis zu 30 Mark, event. verhältnißmäßige Haft nach sich.

Tempelhof, den 14. Januar 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.
Dunkel.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **1. bis incl. 31. Dezember cr.** sind im diesseitigen Amtsbureau nachbezeichnete Gegenstände als gefunden angemeldet worden:

1. Zwei Marktböcke,
2. Eine Pferdedecke.

Die unbekannten Verlierer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Fundrechte binnen 3 Monaten im Amtsbureau hierselbst, Dorfstraße 24, zu melden, widrigenfalls über die Fundsachen nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen verfügt werden wird.

Tempelhof, den 10. Januar 1885.

Der Amts-Vorsteher.
Dunkel.

Pappelholz-Verkauf
Am Donnerstag, den 22. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr,

sollen am Nottekanal zwischen der Luch- und Telzer Brücke

ca. 110 Haufen pappeln Stamm- und Zackenholz, Reisig 2c.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Sammelplatz an der Luchbrücke unterhalb der Cementfabrik.

Desgleichen sollen

am Freitag, den 23. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

an der hiesigen Badestelle

10 Stück pappeln Stämme und 1 Meter desgl. Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden vor den Terminen bekannt gemacht.

Zossen, den 15. Januar 1885.

Der Vorstand des Notte-Verbandes.
J. A.:
Fritz Mitschrich.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des **Erweiterungsbaues des Schulgebäudes zu Motzen,** veranschlagt auf 3117,75 Mark, soll an einen qualifizirten selbstständigen Gewerbetreibenden im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Bezeichnung „Erweiterungsbau des Schulgebäudes zu Motzen" sind bis zum

Freitag, den 6. Februar d. Js.,

hierher einzureichen und erfolgt die Eröffnung um 11 Uhr Vormittags.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Kosten-Anschlag und besondere Bedingungen können täglich während der Dienststunden im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Zossen, den 10. Januar 1885.

Königliches Domainen-Amt.
Regener, Bürgermeister.

Wagen-Verkauf.

Doppelkaleschen, Oppenheimer, offene **Jagdwagen u. Klappwagen** stehen wieder vorräthig in der Wagenfabrik von

F. Gerhardt, Jüterbog.

---

34 mod. g. erh. eichene Fenster, 87/127 cm. m. je 8 Tafgl.-Scheib. bill. abzugb., **Hausvoigteiplatz 8a. II., Berlin.**

Vorschußbank zu Trebbin.
Ordentliche General-Versammlung
am 26. Januar, 1885 Abends 8 Uhr, im Schützenhause hierselbst.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Wahl von Verwaltungsrath-Mitgliedern.
3. Wahl von Mitgliedern des Direktoriums.
4. Bekanntmachung der 1884 ausgeschiedenen Mitglieder.

Trebbin, den 15. Januar 1885.

Das Direktorium.

Die Unterzeichneten erlauben sich diejenigen Bewohner von

Groß-Lichterfelde,

welche sich für eine zweckmäßige, den thatsächlichen Bedürfnissen entsprechende **Gestaltung des Eisenbahnfahrplanes** interessiren, zwecks Besprechung dieser Angelegenheit zum

Freitag, den 23. Januar 1885, Abends 8 Uhr,

nach dem **Gesellschaftshause des Herrn Gehricke** ergebenst einzuladen.

Klöhn. **Jaenicke.**

Möbel-Lager
H. Lipke, Tischlermeister,
BERLIN SW., Koch-Straße 8.

Möbel-Tischlerei für Haus u. **Wohnungseinrichtungen. Polsterei** und **Dekoration** für **Zimmer-Ausstattungen.**

Größtes Lager von Möbeln, Spiegeln u. **Polsterwaaren,** von der **einfachsten** bis zur **reichsten** Ausführung. — Geschäftsprincip Nur zuverlässig gut gearbeitete Waare.

Abbruch Berlin, Bischofstraße No. 2.

50,000 Mauersteine, 10,000 Dachsteine, Thüren, Fenster, Klamotten, Balken Kloset-Einrichtungen, Brennholz, Fußboden, Schaalbretter billig zu **verkaufen.**

Abbruch Berlin, Schöneberger Straße 16.

Flügel-, Sechsfüllungs- und **Kreuzthüren, Oefen** und **Kochmaschinen** aus einer fast neuen Villa billig zu verkaufen.

Oeffentliche Ladung.

In der Strafsache gegen den Schmiedegesellen **Besteck und Genossen** wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, Beamtenbeleidigung und Körperverletzung soll der Schiffer (Bootsmann) **Samuel Bergemann** aus **Liebenwalde** als Zeuge vernommen werden. Um Angabe des gegenwärtigen Aufenthalts des p. Bergemann zu den Acten D. 51.84 wird ersucht.

Zossen, den 15. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf
im Forstrevier Grunewald.
Am Montag, den 26. Januar cr.,
Vormittags von 10½ Uhr ab,

sollen im Gasthofe zum **„Prinzen Friedrich Carl"** in **Zehlendorf** meistbietend bei freier Konkurrenz versteigert werden.

1. Schutzbezirk Wannsee.

Jagen 7. Kiefern-Nutzholz, 15 Stangen II. Klasse mit 0,90 Fm., 15 Stangen III. Kl. mit 0,45 Fm.

Jagen 6. 7 19. Brennholz, Eichen 15 Rm. Stockholz. Birken: 1 Rm. Kloben, 1 Rm. Stockholz. Kiefern. ca. 300 Rm. Kloben, 59 Rm. Spaltknüppel, 74 Rm. Rundknüppel, 10 Rm. Reisig I. Kl., 35 Rm. Stockholz.

2. Schutzbezirk Pichelsberg.

Jagen 44. Grünschlag, Kiefern. Bauholz 83 Stück mit 79,95 Fm. Brennholz, Eichen 4 Rm. Kloben, 1 Rm. Spaltknüppel, 9 Rm. Stockholz. Kiefern: 218 Rm. Kloben, ca. 15 Rm. Rundknüppel, 94 Rm. Stockholz, 75 Rm. Reisig III. Kl.

Jagen 42. 53. 54. Totalität. Kiefern. 83 Rm. Kloben, 26 Rm. Spaltknüppel, 3 Rm. Rundknüppel, 2 Rm. Stockholz, ca. 10 Rm. Reisig II. Kl.

3. Schutzbezirk Charlottenburg.

Jagen 1. Bauholz. Kiefern 2 Stück mit 1,50 Fm.

Jagen 14. 15. Brennholz. Buchen: 1,50 Rm. Kloben, 1 Rm. Rundknüppel, 1 Rm. Stockholz. Kastanien 1 Rm. Stockholz. Kiefern. 256 Rm. Kloben, ca. 64 Rm. Rundknüppel, 3 Rm. Reisig I. Kl.

4. Schutzbezirk Steglitz.

Jagen 82 (Schießstände). Bauholz, Kiefern ca. 150 Stück mit 115 Fm. Brennholz, Kiefern. ca. 200 Rm. Kloben, 100 Rm. Rundknüppel, 10 Rm. Reisig I. Kl., 40 Rm. Reisig III. Kl.

Mit dem Verkaufe des Bauholzes wird begonnen.

Forsth. Grunewald, d. 16. Januar 1885.

Der Königl. Oberförster
von Schleinitz.

Kleiderspinden, Kommoden, Sophas, Spiegel, Stühle 2c. sollen nach der Inventur **billig ausverkauft werden.**

Berlin, Scharrenstr. 10,
der Petrikirche gegenüber.

Holz-Verkauf.
Oberförsterei Hammer.
Am Freitag, den 23. d. Mts.,
Vormittags 10½ Uhr,

sollen im **Miethke'schen Gasthofe** zu **Wend.-Buchholz** in kleineren Losen öffentlich meistbietend verkauft werden

1. Schutzbezirk Buchholz.
Durchforstung, Jagen 46 und Totalität.
ca. 226 Rm. Kiefern-Reis I.

2. Schutzbezirk Löpten.
Schlag Jagen 70.
ca. 288 Stück Bauholz III.—V Kl.
Totalität, Jagen 93.
6 Stück Bauholz II.—V. Kl.

3. Schutzbezirk Prieros.
Schlag Jagen 170.
ca. 284 Stck. Kiefern-Bauholz IV.—V Kl..
„ 16 Rm. „ Reis I.,
„ 67 „ „ Stockholz.

4. Schutzbezirk Buschmeierei.
Schlag Jagen 222.
ca. 6 Stck. Kiefern-Bauholz IV.—IV Kl.,
„ 4 Rm. Erlen-Scheite,
„ 24 „ „ Knüppel,
„ 170 „ Kiefern-Scheite,
„ 305 „ „ Knüppel,
„ 113 „ „ Reis I.

Totalität.
ca. 3 Birken-Nutzenden,
„ 2 Rm. Birken-Knüppel,
„ 11 „ Kiefern-Scheite,
„ 199 „ „ Knüppel,
„ 351 „ „ Reis I.

Hammer, den 16. Januar 1885.

Der Oberförster.
Gallasch.

Eine frischmilch. Kuh mit Kalb steht zum **Verkauf bei Heidler** in **Schönow** bei **Zossen.**

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
verkauft W Henning, Genshagen.

Eine hellbraune
tragende Stute,
schön. Pferd, 7 Jahr alt, Forderung 550 Mk., **verkauft Schreiber, Berlin,** Lützow-Straße 53.

Eine kleine Wohnung
ist zu vermiethen bei
Kettlitz in **Treptow.**

In Zehlendorf wird **eine Wohnung** auf Jahre zu **miethen gesucht,** 3 bis 4 Zimmer und Zubehör.

Offerten mit genauer Preisangabe erbeten an **Berndt, Steglitz,** Kurzestr. 2.

Zum 1. April ist eine **große Ober-Wohnung** und eine **Giebel-Wohnung** bei **H. Schurig** in **Teltow** zu **vermiethen.**

Eine Kellerwohnung nebst Zubehör, ist sofort zu **vermiethen** bei **W Neumann** in **Groß-Beeren.**

Zehlendorf.
Im Saale des Herrn Russack,
Mittwoch, d. 21. Januar,
„Fritz Reuter-Abend."
Ernste, humoristische u. komische Vorträge
aus den Dichtungen Reuter'scher Werke.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 u. 75 Pf., für ersten und zweiten Platz Abend an der Kasse.
Vortrag Oberregisseur Carl Karutz vom Viktoria-Theater in Berlin.

Der Krieger- u. Landwehrverein
„Schmargendorf"
feiert **Sonnabend, den 24. Januar,** im im Saale des Kameraden **A. Tübbecke** daselbst, sein 4jähriges

Stiftungsfest.

Zu demselben ladet Freunde u. Bekannten, insbesondere die geehrten Kameraden der Nachbar-Vereine freundlichst ein.

Schmargendorf, den 19. Januar 1885.

Der Vorstand.

Den hohen Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich in

Gr.-Lichterfelde, Bahnhofstr. 1 I.
ein
Gesindevermiethungs-Comptoir
eröffnet habe, zugleich auch den Nachweis für Wohnungen und möblirte Zimmer mit übernehme und bitte, bei Bedarf mich mit derartigen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Führer.

Tüchtige Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung beim Bau der Schießstände im Grunewald bei Dahlem.

2—300 Arbeiter
werden verlangt auf den **Schießständen** im **Grunewald.**

---

1 ordentl. zuverl. Arbeiter
ohne Familie oder ein **Bursche** von 15 bis 18 Jahren für Hof- und Feldarbeit wird zum **1. Februar verlangt** von

F. Schumacher,
Marienhöh bei Mariendorf.

Ein verheiratheter Kuhfütterer
mit guten Zeugnissen, auch eine **Droschker-Familie** finden z. **1. März** resp. **1. April cr.** Wohnung auf

Dom. Brusendorf per Rangsdorf.

Ein ordentlicher u. recht zuverlässiger
Knecht
findet sofort **Stellung** beim **Bäckermeister: H. Juckwer** in **Mittenwalde.**

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden zum **1. April cr.** bei **Bäckermstr. Gustav Reibe. Teltow.**

Zwei ordentliche
Tagelöhner-Familien
verlangt zum 1. April
Dominium Diepensee

Mädchen
und auch männliches Personal
erhalten jederzeit gute **Stellen nachgewiesen** bei mäßigem Honorar (Honorar auch nach Antritt des Dienstes) im **Gesinde-Vermiethungs-Comptoir Groß-Lichterfelde, Bahnhofstraße 1 I** von **E. Führer.**

Ein Dienstmädchen sucht zum 1. Febr. Direktor **Otto, Gr.-Lichterfelde, Jägerstr. 37.**

Künstl. Zähne Plombiren, spec. mit Gold. Kg. Belg. Zahnarzt, **Berlin**
Dr. Rob. Perl. Kochstr. 54. hier nicht approb

Künstliche Zähne.
Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lechgas, empfiehlt sich **R. Schomburg,** Zahntechniker, **Zehlendorf,** Teltowerstr. 19

Ich wohne jetzt
Berlin, Belle-Alliancestr. 25, I.
Dr. Paul Barz,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Sprechstunden Vorm. 8—10 und Nachm. 3—5 Uhr.

Damen finden Rath, Hülfe u. frdl. Aufnahme bei **Frau Behrend, Hebeamme,** Blumenstraße 71, II, Berlin.

Redakteur: R. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde),
Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.